



Barbara Iland-Olschewski



Abenteuer Spaß

Conni und der Segelausflug



mit Conni



CARLSEN



Bingo!

„Ich habe gewonnen!“, trällert Oma Marianne, als Conni ihr und Opa Willi die Haustür öffnet. Es ist Sonntagnachmittag, Opa trägt einen selbst gebackenen Kirschstreuselkuchen an Conni vorbei ins Haus.

Mama, Papa und Jakob kommen in den Flur, um Opa und Oma zu begrüßen.

„Stellt euch vor, Marianne hat gestern beim Feuerwehrfest den Hauptpreis abgesehen“, erzählt Opa Willi stolz.

„Sahne von der Feuerwehr?“, fragt Jakob. Er linst auf das Backblech in Opas Händen und leckt sich die Lippen. „Für den Streuselkuchen?“

„Nein, nein, *abgesehen* bedeutet, dass Oma sich den Hauptgewinn geschnappt hat“, erklärt Opa.

„Einfach so?“ Jetzt starrt Jakob



auf Omas Handtasche, als erwarte er, dass ihre Beute da drinstecke.

Oma winkt ab. „Das ging schon alles mit rechten Dingen zu.“ Noch bevor sie im Wohnzimmer sind, sprudelt die ganze Geschichte aus ihr heraus: „Es gab ein Bingo-Spiel für einen guten Zweck. Euer Opa hat das Startgeld gezahlt ...“

„... und eure Oma hat gezockt“, ergänzt Opa.

Oma Marianne fischt ein Foto aus ihrer Handtasche und legt es triumphierend auf den gedeckten Kaffeetisch. „Das ist mein Gewinn.“

Eine wunderschöne Segeljacht ist auf dem Foto zu sehen. Strahlend weiß scheint sie auf dem glitzernden Wasser zu schaukeln. So eine große Jacht hat Conni bisher höchstens im Fernsehen gesehen, in Oma Mariannes Lieblingsserie, in der reiche Menschen das ganze Jahr über Urlaub an



irgendeinem tollen Strand machen. Die Sonne lässt die Segel vor dem türkisfarbenen Meer leuchten. Das sieht unheimlich sommerlich und gemütlich aus.

„Du hast ein Schiff gewonnen?“, staunt Conni.

„Nicht das ganze Schiff“, antwortet Oma. „Aber ein Segelwochenende darauf. Den Preis hat die Familie Scheffelholm gespendet.“

„Gehört das Schiff denen?“, fragt Jakob.

Oma nickt. „Den Scheffelholms gehören sogar mehrere Jachten.“

„Sind die reich?“, will Jakob nun wissen. „Wie eine Königsfamilie?“

Opa lacht. „Kann man so sagen!“

„Haben die auch ein Schloss?“, fragt Jakob weiter.

Conni muss schmunzeln. Wenn

Jakob erst einmal anfängt zu fragen, hörte er meist so schnell nicht wieder auf. Neugierig ist sie aber auch. Wie so reiche Menschen wohl leben? Sie kann sich gar nicht vorstellen, wie das



wäre, wenn ihre Familie ein eigenes Schiff hätte. Sie würde Anna, Paul und Billi dorthin einladen, bestimmt könnten sie darauf gut spielen und eine tolle Zeit haben!

„Nein, ein Schloss haben die Scheffelholms nicht“, antwortet Papa auf Jakobs Frage. „Aber ihnen gehört eine Fabrik, mit der sie das viele Geld verdienen.“

„Ihre Jachten vermieten sie an Gruppen“, erzählt Oma. „Nur ist Segeln eine sportliche Angelegenheit, man muss sich um alles Mögliche kümmern. Für so was bin ich schon zu alt.“ Sie strahlt Conni an.

„Darum dachte ich, dass DU für mich segeln könntest. Es gibt nämlich auch ein Segelwochenende für Kinder. Was meinst du?“

Conni wird ein bisschen schwindelig – was hat Oma gerade gesagt? Sie soll segeln gehen? „Wirklich?“, fragt Conni überrascht.

Oma Marianne lächelt. „Ja. Würde dir das Spaß machen?“

Conni stellt sich sofort das Meer vor, das Rauschen der Wellen und die

weißen Segel, aufgebauscht vom Wind ... Sie spürt ein Kribbeln im Bauch, überlegt nicht lange und fällt ihrer Oma glücklich um den Hals. „Und ob! Wie toll! Danke, Oma!“

Doch im nächsten Moment ist sie es, die auf einmal tausend Fragen hat: Wie viele Kinder passen wohl auf so eine Segeljacht? Wo segeln sie hin und wer wird noch mit dabei sein? Darf man auf dem Schiff übernachten? Muss man die ganze Zeit beim Segeln helfen oder kann man auch mal schwimmen gehen, wenn man sowieso auf dem Wasser ist? Und vor allem: Wird sie alles Nötige auf dem Schiff lernen oder muss sie etwa vorher noch zum Segelunterricht? Doch bevor sie auch nur eine dieser Fragen aussprechen kann, ruft Jakob: „Ich will auch segeln!“



Ups – daran hat Conni gar nicht gedacht. Aber ist Jakob nicht viel zu klein für so ein großes Schiff? Mama legt eine Hand auf Jakobs Schulter. „Ich denke, wir essen jetzt erst mal ein Stück Kuchen und besprechen das alles in Ruhe.“

„Für die Sahne Sorge ich, schnell wie die Feuerwehr.“

Papa zwinkert Jakob zu, nimmt Opa das Kuchenblech ab und verschwindet damit in der Küche.

Rasend schnell verputzt Conni ihr Kuchenstück.

Mit Sahne ist der Streuselkuchen einfach perfekt.

Normalerweise würde Conni es sich jetzt satt auf dem Sofa gemütlich machen, aber heute ist daran natürlich nicht zu denken.

„Darf ich zum Segeln?“, fragt sie, noch bevor sie den letzten Krümel richtig runtergeschluckt hat.

„Bitte!“ Sie sieht Mama und Papa mit flehenden

Augen an – wie Nicki, der Hund ihrer

Freundin Anna, wenn er ein

Leckerli haben möchte.

Hoffentlich sind Mama und

Papa nach dem tollen Kuchen

gut gelaunt und erlauben es.





Conni möchte einfach zu gern mit den anderen Kindern aufs Schiff und den Wind und die Wellen spüren!

„Aber ich will auch mit“, quengelt Jakob.

Oma streichelt ihm liebevoll über den Kopf.

„Leider muss man mindestens acht Jahre alt sein, um teilnehmen zu können“, erklärt sie zerknirscht.

Papa blickt nun ernst über den Tisch zu ihr.

„Ehrlich gesagt, finde ich es nicht fair, wenn Conni



so ein großes Geschenk von euch bekommt und Jakob zu Hause bleiben muss.“

Mama nickt. „Da muss ich Jürgen zustimmen.“

Conni lässt den Kopf hängen. Sie versteht Mama und Papa natürlich und Jakob tut ihr auch leid. Aber sie hätte wirklich sehr gern segeln gelernt. Un auffällig schielt sie auf das Bild der Segeljacht, das neben Oma Mariannes Teller liegt.

Opa räuspert sich. „Und wenn wir alle das Wochenende am Meer verbringen? Die Segeltour startet in Stralsund, es ist wunderschön dort.“

„Ja, ans Meer!“, ruft Jakob begeistert.

„Also, ich weiß nicht“, murmelt Papa und sieht Mama fragend an.

Mama legt ihre Hand auf seine. „Eine kleine Auszeit würde uns wirklich guttun.“

„Wir könnten uns eine Ferienwohnung mieten“, überlegt Papa. „Vielleicht ist es jetzt nicht so teuer, es sind ja gerade nirgends Schulferien.“

„Bitte!“, bettelt Jakob.

Conni beißt gespannt auf ihre Unterlippe – das wäre doch die Lösung! Aber sie will nicht auf Mama

und Papa einreden, ein falsches Wort und sie entscheiden sich womöglich dagegen ...

Doch Mama blickt Papa in die Augen und lächelt.

Papa holt tief Luft. „Na gut.“

„JAAA!“, ruft Conni. Sie springt auf und tanzt vor Freude um den Kaffeetisch herum. „Danke, Oma!“

Dann umarmt sie ihre Eltern. „Danke.“

Jakob macht es seiner Schwester nach und drückt Opa Willi ganz fest. „Danke, Opa! Danke für die leckere Sahne von der Feuerwehr, Papa!“

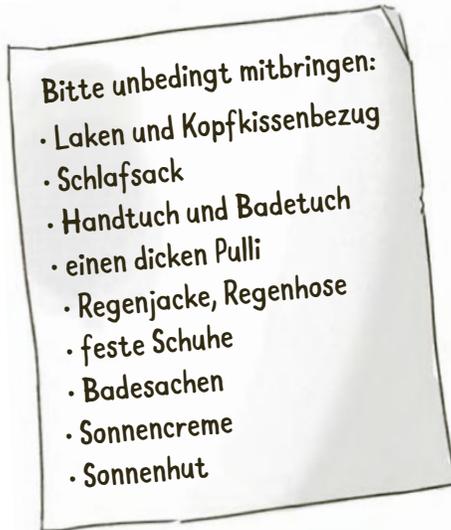
Die ganze Familie lacht glücklich.





Familie Klawitter fährt ans Meer

Ein paar Wochen später ist es so weit. Conni prüft noch einmal die Liste, die sie bei der Anmeldung fürs Segelwochenende bekommen hat.



Mama hat schon alles auf Connis Bett bereitgelegt. Conni muss die Sachen nur noch zu den übrigen Kleidungsstücken in ihre Reisetasche stecken. Einen

Koffer soll sie nicht mitnehmen, dafür ist an Bord kein Platz und die Tasche lässt sich besser verstauen.

Obendrauf packt Conni einen roten Fischerhut, den Anna ihr geliehen hat: „Das ist doch genau deine Farbe!“, hat Anna gesagt. „So hast du mich ein bisschen dabei und vergisst mich nicht.“ Als ob Conni sie jemals vergessen würde!

Die festen Schuhe zieht Conni gleich an. Obwohl ihr nicht ganz klar ist, wozu sie die auf dem Schiff brauchen wird. Sie fährt doch nicht zum Wandern ... „Conni, bist du fertig?“, ruft Papa. Es ist Freitag-nachmittag und er ist heute extra früher von der Arbeit nach Hause gekommen. „Wir müssen in spätestens zehn Minuten los, um den Bus zum Bahnhof zu erwischen.“



Barbara Iland-Olschewski

Abenteuer Spaß



Conni im Ferienlager



mit Conni



CARLSEN

Abenteuerspaß



mit Conni 1

**Band 1:
Conni im Ferienlager**

**Band 2:
Conni und der Segelausflug**

Conni im Ferienlager



Von Barbara Iland-Olschewski
Mit Illustrationen von Sabine Legien

CARLSEN



Ferienpläne

„Mama, wo ist mein Schlafsack?“, ruft Conni zur offenen Zimmertür.

Sie sitzt auf ihrem Bett und ihr Rucksack liegt prall gepackt neben ihr. Trotzdem versucht sie, auch noch ihren Flauschpulli hineinzustopfen. Der ist zwar nicht so kuschelig wie Kater Mau, aber den Kater kann Conni ja schlecht mitnehmen ...

Sie krault Mau, der es sich auf dem Bett gemütlich gemacht hat. Er antwortet mit einem zufriedenen Schnurren.

„Den Schlafsack hab ich gewaschen“, ruft Mama aus dem Flur. „Der hängt im Garten.“

Erschrocken hält Conni die Luft an. „Hoffentlich ist er schon trocken. Wir müssen doch bald los!“

„Keine Sorge.“ Mama kommt lächelnd herein, gefolgt von Connis kleinem Bruder Jakob. Er sieht Conni mit großen Augen an.



„Bist du etwa aufgeregt?“, fragt Jakob.

„Das ist doch wohl normal!“ Conni rutscht hastig vom Bett. „Ich fahre schließlich ganz allein ins Ferienlager, ohne Anna, Billi und Paul.“

Durch ihre Bewegung scheucht sie Kater Mau auf. Maunzend springt er auf den Fußboden.

Mama streichelt über Connis Haar. „Ich bin so stolz auf dich, meine Große.“

Conni schluckt. Groß hat sie sich tatsächlich gefühlt, als sie sich für das Ferienlager entschieden hat. Aber jetzt soll es wirklich losgehen und Conni kommt sich ziemlich winzig vor.



„Ich fahre lieber zu Oma und Opa“, verkündet Jakob und drückt seinen Stoffhasen Knabberzahn fest an seine Brust.

Kater Mau schleicht tröstend um Connis Beine. Sie nimmt ihn auf den Arm.

„Das wird bestimmt schön“, will Mama ihr Mut machen. „Du lernst dort sicher ganz schnell andere Kinder kennen und fühlst dich nicht mehr allein.“

„Aber wenn der Schlafsack noch nass ist, kann ich nicht fahren“, sagt Conni leise und steckt ihre Nase tief ins Fell von Mau.



Der Schlafsack baumelt in der Sonne an der Leine. Vorsichtig befühlt Conni die Nähte. Sie sind trocken. Conni seufzt und streckt sich nach den Wäscheklammern.

„Warte, ich helfe dir!“ Paul springt über den Zaun des Nachbargartens. „Fährst du heute?“, fragt er. Conni nickt.

Paul zieht einen Gartenstuhl heran und hält ihn fest,



während Conni draufsteigt und den Schlafsack von der Leine pflückt.

Gemeinsam falten sie ihn ganz klein. Paul öffnet die dünne Schlafsack-Tasche und Conni presst den Schlafsack hinein. Aber er wehrt sich, er plustert sich auf wie ein Ballon. „Das passt doch nie!“, schimpft Conni. Schließlich schaffen sie es doch. „Soll ich dir meine Taschenlampe leihen?“, fragt Paul.

„Danke, ich hab selbst eine“, antwortet Conni. „Oder mein Taschenmesser?“

Conni schüttelt ihren Kopf.

Paul tritt unschlüssig von einem Fuß auf den

anderen. Er scheint sich gar nicht losreißen zu wollen. „Brauchst du vielleicht sonst noch irgendwas?“

Plötzlich fällt Conni etwas ein.

„Ich brauche wirklich noch was: ein altes T-Shirt! Das sollen wir mitbringen, um etwas Neues daraus zu basteln“, erklärt sie. „Ich hab Anna, Billi und dir doch erzählt, dass es im Ferienlager um Nachhaltigkeit geht. Dazu gehört, dass man alte Sachen nicht einfach wegwirft, sondern weiterverwendet.“

Paul zieht seine Stirn kraus. „Und wie willst du ein altes T-Shirt weiterverwenden?“

Conni überlegt. „Ich könnte ein Kissen für Kater Mau daraus machen.“

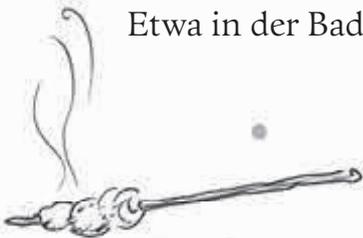
„Gute Idee. Ich möchte viel lieber auch ins Ferienlager als mit Mama, Papa und Marie ins Hotel“, brummt Paul und kickt einen Kieselstein ins Blumenbeet.

Conni sieht ihn überrascht an. „Aber ich weiß ja noch gar nicht, wie es da ist. Vielleicht wird es gar nicht so toll.“



„Wahrscheinlich macht ihr jeden Abend ein Feuer, röstet Stockbrot und erzählt euch Gruselgeschichten.“ Pauls Wangen beginnen vor Aufregung zu glühen. Jetzt erinnert er sich an etwas, das Conni über das Ferienlager gesagt hat. „Ihr werdet in Baumhäusern schlafen!“ Er hebt seine Hände und starrt in den Himmel, als könne er dort ein Baumhaus vorbeischieben sehen.

„Dein Hotelbett ist bestimmt viel weicher“, entgegnet Conni. Paul lässt die Hände sinken. „Und viel langweiliger. Außerdem, wo soll ich im Hotel ein Lagerfeuer machen? Etwa in der Badewanne?“



Conni muss lachen. Typisch Paul und seine Ideen. Mit ihm wäre das Ferienlager bestimmt ein großer Spaß. „Echt schade, dass du nicht mitkommen kannst.“ Conni hat plötzlich einen dicken Kloß im Hals. „Anna und Billi fahren auch mit ihren Eltern weg. Dabei wollten Billis Eltern eigentlich erst eine Woche später starten. Dann hätte wenigstens sie mit ins Ferienlager kommen können ...“

„Ich finde es toll, dass du dich das allein traust.“ Paul knufft Conni anerkennend in den Arm und lächelt. „Du wirst die spannendsten Ferien von uns allen haben!“





Ein holpriger Start

„Mama, haben wir noch das gelbe T-Shirt, das ich aussortiert habe?“ Conni läuft mit dem Schlafsack unterm Arm zurück ins Haus.

„Das liegt im Keller bei den Sachen für die Altkleidersammlung.“ Mama kommt ihr entgegen und zieht die Augenbrauen zusammen. „Es ist wirklich schade darum. Meine Freundin hat gedacht, sie macht dir eine Freude. Aber du hast es kaum getragen. Es passt doch sogar noch, oder?“

„Es ist ja auch schön.“ Conni starrt verlegen auf ihre Zehenspitzen. „Aber es hat die falsche Farbe. Es ist nun mal leider nicht rot!“

Papa hat versprochen, sie zum Ferienlager zu fahren. Zum Abschied haben sich Mama, Jakob, Paul und seine kleine Schwester Marie vor das Haus gestellt und winken. Conni blickt so lange hinten aus dem Autofenster, bis sie nicht mehr zu



sehen sind. Ihr ist immer noch etwas mulmig. „Willst du Musik hören?“, fragt Papa und ruft die Playlist mit Connis Lieblingsliedern auf. Er hat sie vor ein paar Wochen extra für Conni zusammengestellt. Jetzt lässt er sie abspielen und schon beim zweiten Lied singen Papa und Conni lauthals mit.

Die Dreiviertelstunde Fahrtzeit zum Ferienlager vergeht schnell und Conni vergisst schon fast, wie nervös sie ist. Doch als Papa das Auto auf einen buckeligen Parkplatz lenkt, kehrt ihre Aufregung zurück.

„Wir sind da“, sagt Papa.

Neben der Parkfläche steht ein flaches Gebäude aus Holz. Es ist ganz staubig und drum herum sind hohe Hügel aus grauem Kies aufgeschüttet. Dahinter beginnt der Wald. Conni drückt ihre Stirn ans Autofenster. So hat sie sich das Ferienlager nicht vorgestellt.

„Hier beginnt der stillgelegte Teil des Kieswerks“, erklärt Papa. Er kennt das Ehepaar, dem das Werk gehört. Manchmal arbeitet er auf seinen Baustellen mit den beiden zusammen. Die Frau hat Papa erzählt, dass sie vor ein paar Jahren einen Teil ihres Geländes für ein Ferienlager freigegeben haben.

„Was passiert eigentlich in einem Kieswerk?“, fragt Conni.

„Da werden Steine zerkleinert zu Sand, den wir zum Bauen brauchen“, antwortet Papa. „Der Kies wird direkt hier aus dem Boden geholt. Komm, wir müssen noch ein Stückchen in den Wald hineingehen.“

Als Conni aussteigt, hält neben ihnen ein blauer Lieferwagen. Ein Junge springt an der Beifahrerseite heraus. „Hallo!“, ruft er und winkt ihnen.

„Wollt ihr auch zum Ferienlager?“, fragt Conni, während Papa ihren Rucksack, an dem ihre Isomatte und der Schlafsack befestigt sind, aus dem Kofferraum holt.

„Ja, aber wir haben ein bisschen mehr



Gepäck“, antwortet der Mann, der den Lieferwagen gefahren hat.

Er heißt Alexandros und möchte, dass sie ihn mit dem Vornamen ansprechen. Der Junge, Tamino, ist sein Sohn. Das hat Conni sich sofort gedacht, denn die beiden sehen sich total ähnlich.

„Klawitter“, stellt Connis Papa sich vor. „Äh, also das ist Conni und ich bin Jürgen.“ Er sieht Alexandros fragend an. „Gehört Ihnen nicht das griechische Restaurant hier im Ort?“

Alexandros nickt. „Ja, aber wir haben Betriebsferien. Deshalb habe ich Zeit, für die Kinder zu kochen.“

„Oh, dann möchte ich auch gern hierbleiben“, sagt Papa mit einem Glänzen in den Augen.

„Ihr Essen ist ganz ausgezeichnet!“

Alexandros lächelt geschmeichelt.

„Ihr könnt mir beim Ausladen

helfen.“ Er öffnet die Hecktüren.

Dahinter sammeln sich Obst- und Gemüseboxen, Kräutertöpfe,

Olivenölf Flaschen und viele

andere Lebensmittel.





Alexandros hebt eine Sackkarre heraus und reicht Connis Papa die Kisten an, damit er sie darauf stapelt. Schließlich drückt er allen noch Kisten, Taschen und Töpfe in die Hände. Conni ist froh, dass sie nur ihren Rucksack mitgenommen hat, noch mehr könnte sie wirklich nicht tragen. So bepackt wandern sie in den Wald hinein.



„Es ist nicht weit“, ruft Tamino gut gelaunt.

Schon bald erreichen sie eine Lichtung, auf der drei große und vier kleine Zelte stehen.

„Hier lang“, sagt Alexandros und führt sie in eins der geräumigen Gemeinschaftszelte. Darin ist eine Küche mit Vorratslager aufgebaut.

Tamino zeigt Conni zwei wuchtige Gasflaschen.

„Damit betreiben wir die Herdplatten“, erklärt er.

Sie räumen die Lebensmittel nach Alexandros' Anweisungen in die Regale und in einen Kühlhänger, der einen eigenen Stromgenerator hat.





„Was ist in den anderen Zelten?“, fragt Conni gespannt.

„In den großen schlafen wir heute Nacht, in einem die Jungen und im anderen die Mädchen“, antwortet Tamino. „Und die kleinen gehören unseren Betreuerinnen und Betreuern.“



„Ich dachte, wir schlafen in Baumhäusern?“, wundert sich Conni.

„Ja, aber die haben im Herbst und Winter ein bisschen was abbekommen. Mucki muss noch ein paar Sachen daran reparieren, dann können wir umziehen“, sagt Tamino.



„Mucki?“, fragt Conni.

„Das ist der Betreuer, der die Häuser gebaut hat“, erzählt Tamino. „Am besten suchst du dir gleich mal einen Schlafplatz im Mädchenzelt!“

Das lässt Conni sich nicht zweimal sagen.

Sie schnappt sich ihren Rucksack und läuft hinüber.



Im Zelt stehen sechs Feldbetten. Auf manchen liegen schon die Sachen von anderen Kindern. Ganz hinten entdeckt Conni ein Mädchen, das gerade ihren Schlafsack ausbreitet. Sie nimmt ihren Mut zusammen und geht zu ihr.

„Hallo, ich bin Conni.“

Das Mädchen blickt auf. „Ich heiße Sara.“

„Bist du auch zum ersten Mal hier?“, fragt Conni hoffnungsvoll.

„Nein, zum zweiten Mal“, antwortet Sara.

„Zusammen mit meinem Zwilling Bruder Sam.“

Conni deutet auf eine Klappliege. „Ist neben dir noch frei?“

Sara nickt. „Auf der Seite schon. Auf der anderen schläft Nelli.“

„Dann kann ich ja vielleicht ...“ Conni will gerade ihren Rucksack von der Schulter nehmen. Da fliegt ein Schlafsack an ihrer Nase vorbei und landet genau dort, wo Conni ihr Gepäck ablegen wollte.

„Besetzt!“, ruft eine laute Stimme.



Sie gehört einem Mädchen, das breitbeinig vom Zelteingang auf sie zustapft.

„Lotte!“, ruft Sara.

Das Mädchen trägt eine Hemdbluse, die ihr zu groß ist und die sie absichtlich schief geknöpft hat, sodass ein Zipfel unten länger ist. Dafür fällt die Bluse auf der anderen Seite locker über ihre Schulter. Das Hemd hat Lotte mit einem Gürtel gerafft.

Conni staunt – bei ihr selbst würde das einfach nur falsch angezogen aussehen. Aber bei dieser Lotte wirkt es irgendwie ausgefallen und richtig gut.



Sara blickt Conni mitleidig an. „Du suchst dir besser ein anderes Bett.“

„Aber ich war zuerst hier“, murmelt Conni verdattert.

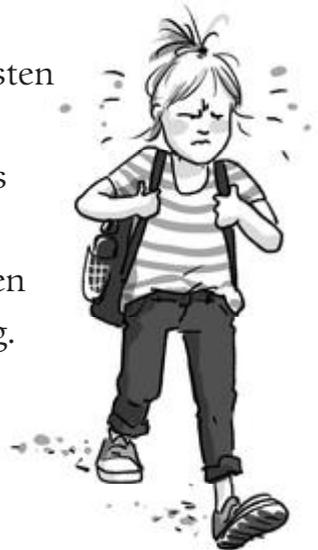
Lotte lässt sich auf das Feldbett fallen und grinst sie an.

Sosehr Conni sich auch über sie ärgert, sie ist gebannt von Lottes Erscheinung. Lottes Haare sind wuschelig kurz geschnitten und ihr Pony legt sich in kleinen Treppenstufen quer über ihre Stirn.

Im nächsten Moment springt Lotte wieder auf, hakt sich bei Sara unter und zerrt sie zum Ausgang.

„Wehe, du machst dich auf meinem Bett breit!“, ruft Lotte Conni über die Schulter zu, bevor sie mit Sara nach draußen verschwindet.

Jetzt reicht es Conni aber! Am liebsten würde sie sofort wieder mit Papa nach Hause fahren. Und genau das wird sie jetzt auch tun. Wütend schwingt sie ihren Rucksack auf den Rücken und läuft zum Zeltausgang.



Rettung auf vier Pfoten



Aber Conni schafft es gerade mal aus dem Zelt heraus, als sie schon aufgehalten wird. Ein kleiner, quirliger Hund läuft ihr entgegen. Bellend springt er um sie herum und wedelt lustig mit dem Schwanz. „Wer bist du denn?“ Conni beugt sich hinunter, um ihn zu streicheln. Freudig leckt er ihre Hand.

„Conni, wo bleibst du?“ Tamino kommt zu ihr und entdeckt den Hund. „Das ist Boing.

Er gehört Nahla. Aber er soll nicht in die Zelte.“

„Warum nicht?“, fragt Conni.

„Boing heißt so, weil er ständig Sachen umwirft“, erzählt Tamino.

Und tatsächlich: Auf einmal saust Boing ins Zelt, so schnell, dass Conni





kaum hinterherkommt. Mit einem Satz springt er auf die Klappbetten und schleudert Kissen, Schlafsäcke und Schlafanzüge herunter. Als müsse er Conni beweisen, dass er seinen Namen verdient hat! Er sieht dabei so witzig aus, dass Conni laut loslacht. „Komm her, Boing!“, ruft Tamino und der kleine Hund läuft schwanzwedelnd zurück nach draußen. „Hast du ein Bett gefunden?“, ruft Tamino. „Noch nicht ...“ Conni sieht sich hastig um. Neben dem Eingang ist noch eine Liege frei und sie ist am weitesten weg von Lottes Bett. Kurz entschlossen wirft Conni ihre Sachen darauf. „Fertig!“, ruft sie und folgt Boing zu Tamino.